

JEREMIA, DER ZERRISSENE PROPHET

Sein Dienst beschert ihm Feinde und bringt ihn in Lebensgefahr. Jeremia, wozu prophezeist du Unheil?

«Er ist ein elender, betrübter Prophet gewesen, hat zu jämmerlichen, bösen Zeiten gelebt, dazu ein trefflich schwer Predigtamt geführt, als der über vierzig Jahr bis zum Gefängnis sich mit bösen, halsstarrigen Leuten hat müssen schelten und doch wenig Nutzen schaffen, sondern zusehen, dass sie je länger je ärger wurden.»

Treffend umreißt Martin Luther das Leben Jeremias. Jeremia ist die deutsche Form des hebräischen Namens Jirmejahu, «Gott (Jahwe) gründet». Er stammt aus einer (hohe)priesterlichen Familie aus Anatot.¹ Das ist nicht irgendein Ort: Nach Anatot, wenig nördlich von Jerusalem, wurden unter Salomo der Hohepriester Abjatar und seine Nachkommen verbannt.²

Priester auf dem Abstellgleis

Ein Priester auf dem Abstellgleis ist Jeremia. Er ist vermögend, ein Grossgrundbesitzer, der nicht arbeiten muss.³ Wer kann sich sonst einen privaten Schreiber und Papyrus leisten? Baruch, der Schreiber, hält die Worte Jeremias schriftlich fest.⁴ Wahrscheinlich ist es auch Baruch, der nach dem Tod Jeremias (nach jüdischer Überlieferung: in Ägypten) die Schriften des Propheten bewahrt und zusammenstellt.⁵

Jeremias Verkündigung erstreckt sich über gut vierzig Jahre, von 627 v.Chr. bis in die 580er Jahre. Unter dem König Josia könnte Jeremia eine treibende Kraft der Erweckung gewesen sein.⁶ Das bleibt jedoch sein einziger, früher Erfolg.

Unter Jojakim (609–597 v.Chr.) und Zedekia (597–586 v.Chr.) beisst er mit seiner Kritik auf Granit. Anders als Jesaja legt er seinen Zuhörern nicht die Alternative «Umkehr oder Untergang» vor. Der Untergang ist gewiss. Nur der Einzelne kann sich noch Gott zuwenden. Jeremia ist der mit-leidende Prophet.

Ein elender, betrübter Prophet

Gott beruft Jeremia zum Gerichtspropheten. Er kündigt ihm den Widerstand seiner Zuhörer an, spricht ihm aber auch seinen Schutz zu.⁷ Besonders bekannt ist Jeremias «Tempelrede»: Nach dieser deutlichen Predigt wird er von der religiösen Oberschicht beinahe gelyncht.⁸

Solche Ereignisse gehen nicht ohne Spuren an einem ernsthaften und feinfühligen Menschen vorbei. Von Jeremia sind uns bewegende Zwiegespräche mit Gott erhalten geblieben, seine «Konfessionen»⁹: Er hinterfragt seine Berufung bis zu dem Punkt, dass er den Tag seiner Geburt verflucht¹⁰, sich aber auch immer wieder zu Gott bekennt.¹¹

Jeremia muss damit leben, dass man nicht auf ihn hört. Der letzte König von Juda, Zedekia, wendet sich während der Belagerung durch die Babylonier im Geheimen an Jeremia. Es ist ihm klar: Wenn, dann kann ihm dieser Mann die Wahrheit sagen. Im Namen Gottes fordert Jeremia ihn auf, die Stadt kampfflos zu übergeben, «so sollst du am Leben bleiben, und diese Stadt soll nicht verbrannt werden» (Jeremia 38,17). Aber Zedekia verwirft diese letzte Chance.

Sehend in den Abgrund

«Jeremias Herkunft aus priesterlichem Geschlecht machte ihn zum prophetischen Amt geeignet, war doch der Priesterstand so etwas wie ein Prophetenseminar», so lehrte es Johannes Calvin in seinen Vorlesungen. Er leitete das Amt des christlichen Predigers vom alttestamentlichen Amt des Propheten ab.

*Gott beruft Jeremia zum Gerichtspropheten.
Er kündigt ihm den Widerstand seiner Zuhörer an,
spricht ihm aber auch seinen Schutz zu.*

Die Propheten übernahmen von den Priestern die Aufgabe, das Gesetz zu verkündigen. Dabei stellten sie Soll und Ist gegenüber; sie legten das Massband der Gebote an das wirkliche Leben. Und meist mussten sie sagen: «Zu kurz, Ziel verfehlt!» – In den Worten Jeremias: «Macht eure Wege und Taten besser und hört auf die Stimme des HERRN, eures Gottes, damit der HERR das Unheil bedauert, das er über euch angekündigt hat.» (Jeremia 26,13-14)

Zu keiner Zeit hat man Kritikern gern zugehört. Wer Gottes Wort ehrlich verkündigt, braucht sich nicht über Widerstand zu wundern. Allerdings gehört zum aufrichtigen Verkündiger auch, dass er seine Verkündigung nie mit der Ausübung von Macht oder gar Gewalt verbindet.

Sogar als Angehöriger der Oberschicht – er hat viel zu verlieren! – geht Jeremia kein Bündnis mit der Staatsmacht ein. Wo es nötig ist, tritt er auch dem König furchtlos entgegen. Für ihn gilt nur Gottes Wort. Als hellsichtiger Zeitkritiker muss er so machtlos zusehen, wie sein Volk den Weg ins Verderben wählt.

Ein garstiges Gottesbild

Verschiedene alttestamentliche Propheten richten ihr Wort auch an Völker ausserhalb von Israel. Damit bringen sie zum Ausdruck, dass der Gott Israels, Jahwe («HERR» in deutschen Übersetzungen), über allen Göttern steht.



Jeremias Klage in den Ruinen seiner geliebten Stadt.
Holzschnitt von Julius Schnorr von Carolsfeld.

Für diese Botschaft tritt Jeremia sogar als Satiriker in Aktion, wenn er zum Beispiel schreibt: «Was bei den Völkern gilt – das ist Nichts! Es ist das Werk der Hände eines Handwerkers. Mit Nägeln befestigt man es, es darf nicht wackeln. Sie [die Götzen] sind wie ein Pfahl im Gurkenfeld.»¹² Die Ausleger des Alten Testaments sprechen von «Götzenspott».

Allerdings bleibt den Israeliten das Lachen im Hals stecken. Denn die Kehrseite ist nun ein allmächtiger Gott, der auch auf sein Volk vollen Anspruch hat. Der Mensch ist in Gottes Hand, nicht Gott in der Hand des Menschen.¹³

Auch in heutigen Kirchen und Gemeinden – und in christlicher Literatur – beschleicht einen zuweilen das Gefühl, «Gott» sei eine Art Popcorn-Tüte, die jeder nach seinem Geschmack füllen kann. Klar kommt nur in diese Tüte, was mir schmeckt. Und diese Sicht auf Gott tut niemandem weh.

Worte und ihre Wirkung

Worte und Identitäten sind heute leere Hüllen, die nach Belieben gefüllt werden. Wer das Buch Jeremia liest, erlebt einen Kampf. Hier lässt sich ein Mensch auf einen Gott ein, der ihm vorgegeben ist und der ihm vorgibt. Jeremia ist ehrlich. Er verbirgt seine Gefühle nicht. Auch er hat den Drang nach Selbstbestimmung. Aber Gott, wie er sich offenbart, behält für ihn den Vorrang.

Dafür erlebt er, wie seine Worte Wirkung entfalten. Die Wirkung der prophetischen Worte ist nicht in Jeremias, sondern in Gottes Hand. Aber jede Erfüllung stärkt seinen Glauben und den Glauben der Menschen, die ihm die Treue halten – etwa seines Schreibers Baruch.

Zwei Briefe Jeremias gehen sogar ins entfernte Babylon. Im ersten Brief¹⁴ ermutigt er die jüdische Gemeinschaft im Exil, sich in der Fremde heimisch zu machen. Der bekannte Vers «Suchet der Stadt Bestes!»¹⁵ ist in diesem Sinn gemeint. Siebzig Jahre dauert das Exil; an eine rasche Rückkehr ist nicht zu denken.¹⁶

Der zweite Brief¹⁷ richtet sich an das mächtige Babel. Er kündigt den Untergang dieses Reiches an, der bereits 539 v. Chr. eintritt. Jeremia gibt diesen Brief in einem symbolischen Akt dem königlichen Gesandten Seraja mit nach Babylon. Dort soll er ihn verlesen und dann in den Euphrat werfen – ein Zeichen für die Endgültigkeit dieser Worte. Sie erfüllen sich.

Trotzdem endet Jeremias Wirken erstaunlich erfolglos. Er führt uns vor Augen, dass sich Erfolg bei Gott nicht immer an sichtbaren Zeichen misst. Jeremia hat kaum Nachfolger, fast nur Feinde, auch in der eigenen Familie. Sein Entscheid, nach der Zerstörung Jerusalems in der Provinz Juda zu bleiben, wird zum Fiasco¹⁸: Man verschleppt ihn nach Ägypten, wo er angeblich gesteinigt wird.¹⁹

Was bleibt, sind seine Worte, die auch ein eindrückliches Lebenszeugnis vermitteln. Jeremia gibt uns ein Vorbild, wie aufrechter Glaube in «jämmerlichen, bösen Zeiten» aussieht – ein Leben, das Gott allein die Ehre gibt.

Giancarlo Voellmy (50)
ist Pfarrer in Linden BE.

Er forscht und unterrichtet im Alten Testament.



¹ Jeremia 1,1 ² 1. Könige 2,26 ³ Vgl. Jeremia 32 + 37,12 ⁴ Vgl. Jeremia 36 ⁵ Baruch wird mit langem Leben gesegnet, Jeremia 45,5. ⁶ 2. Könige 23,3-24,24 ⁷ Jeremia 1,7-8+17-19 ⁸ Kapitel 7 + 26 ⁹ Jeremia 11,18-20; 12,1-5; 15,10-12.15-21; 17,12-18; 18,18-23 und 20,7-18 ¹⁰ Jeremia 15,10; 20,14ff; an diesem und anderen Punkten hat Jeremia eine grosse Nähe zu Hiob! ¹¹ Etwa Jeremia 20,11-13 ¹² Jeremia 10,3-5, vgl. Jesaja 44,9-20 ¹³ Vgl. das Gleichnis vom Töpfer, Jeremia 18 ¹⁴ Jeremia 29 ¹⁵ Jeremia 29,7 ¹⁶ Jeremia 25,11; vgl. Daniel 9,2 ¹⁷ Jeremia 50-51; vgl. 51,59-64 ¹⁸ Jeremia 40,2-6 + 43,1-3 ¹⁹ Der Hinweis auf den Märtyrertod Jeremias stammt aus einer jüdischen Legende, die uns bei den Kirchenvätern überliefert ist. Arthur Weiser fragt sich, ob Hebräer 11,37 («gesteinigt») einen verdeckten Hinweis auf Jeremias Schicksal als Glaubensheld enthält (Jeremia, Altes Testament Deutsch, 1966).